

British Columbia.

Fort George, B. C., den 30. Jan. 1916. Werter Editor und alle Rundschau-ler! Da von hier wohl sehr wenig in der Rundschau erscheint, so dachte ich mal wieder einen kleinen Bericht mitzugeben. Das Wetter war bis Neujahr sehr schön, aber seit Neujahr ist es auch sehr kalt. Das Thermometer zeigt verschieden, es steigt und fällt von 41 bis 30, 20, 10 und fünf unter Null. Dabei ist fast jeden Tag Wind. Man bleibt gern drinnen in der Stube, aber weil wir beschäftigt sind mit dem Holzhandel, so muß man jeden Tag an der Arbeit sein, damit die Kunden ihr Holz bekommen; denn in der kalten Zeit braucht man ja das meiste Holz zum Heizen. Kohlen werden hier nicht geheizt. Es heißt wohl, daß es hier in B. C. nicht kalt sein soll. Als wir uns einmal fertig machten heranzuziehen, sagte ein Mann zu uns, wir brauchten unsere Pelze nicht mitzunehmen nach B. C., denn es sei hier nicht so kalt; aber ich möchte jeden, der herkommt, sich hier ein Heim zu machen, den Rat geben, Pelze und warme Kleider mitzunehmen, denn die braucht man hier so gut wie in Saskatchewan. Es soll hier übrigens noch niemals so kalt gewesen sein wie diesen Winter. Heute schmilzt das Eis alle von den Fenstern, hoffentlich wird es jetzt wieder schön werden. Es wird dieses Frühjahr wohl viel Wasser geben. Die großen Berge, welche sonst so klar und blau scheinen, sind jetzt wohl bald weiß mit Schnee bedeckt. Wir haben im Ganzen überall viel Schnee.

Von Krankheit ist bis jetzt von hier nichts zu berichten. Unsere Kinder gehen fleißig zur Schule. Weil die Schule in der Nähe ist, brauchen sie des kalten Wetters wegen nicht zurückbleiben.

Was machen unsere Lieben bei Great Deer, Sask.? Wir wünschen euch das Beste Wohlergehen. Ist es bei euch auch sehr kalt? Bitte, schreibt uns nächstens wieder einen Brief. Geht das Wetter dort so in Schindeln, wir haben euren Brief erhalten und gleich zurückgeantwortet. Liebe Schwester Gertruda, ich habe auch deinen Bericht in der Rundschau gelesen. Bitte nur öfters zu schreiben. Wie ist es doch so schön, wenn man von der Freundschaft Nachricht erhält und erfährt, es geht ihnen so gut und sie sind gesund. Man freut sich dann darüber; aber wenn man jetzt Nachricht von Rußland bekommt, von unsern Lieben dort, wie die Familien auseinander gerissen sind und wie die Gefangenen da Leiden müssen, und sie bitten um Hilfe, so tut es uns weh und man fürchtet sich schon, was die nächste Nach-

Mennonitische Rundschau

richt bringen wird, weil immer mit jedem Schreiben die Botschaft trauriger wird. Ja, möchte Gott doch mit dem unbarmherzigen Kriege ein Ende machen.

Ob die deutschen Ansiedler sich schon fertig machen zur Reise nach B. C.? Man hört nichts mehr davon. Man hat ja im Herbst viel davon gelesen, auch wurde geschrieben von den vielen Beeren in B. C. Das ist in Wirklichkeit auch viel wert. Eine jede Familie darf sich davon soviel einfuchen wie sie will, daß es ihr nicht alle wird, bis wieder neue zu pflücken sind. Man fängt an zu pflücken sobald man vom Hof kommt und pflückt weiter bis der Eimer voll ist. Aber jetzt ist alles unter Schnee, und nach dem Frost schmecken sie nicht mehr gut.

Ein Gruß an alle, die sich unser in Liebe erinnern. Euer in Liebe gedenkende

Marj S. Aßman

British Columbia.

Renata, B. C., den 2. Februar 1916. Sehr werte Rundschau! Ich möchte noch ein paar Zeilen mitgeben, besonders, da ich hier einen Brief von Rußland habe, den ich durch deine Spalten veröffentlichen möchte. Wilhelm Kochanik, mein Nachbar erhielt selbigen vor ein paar Tagen von seinem Schwager.

Das Wetter ist bei uns jetzt auch ziemlich kalt. Das Thermometer zeigt heute auf Null F.; aber wir hatten ein paar Tage sogar 10 Grad unter Null F. — eine Kälte, die hier fast nie vorkommt. Der See ist auf den meisten Stellen eingefroren, und die großen Schiffe haben aufgehört zu gehen. An deren Stelle besorgt ein „Lugboat“ den Verkehr. Aber wo das Eis vom Winde zusammengeschoben nur zusammengefroren ist, gibt es schon ziemlich viel Arbeit für dies Boot. Uebrigens sind keine besonderen Neuigkeiten zu berichten. Vielleicht ist die Kopie des Briefes, den Freund Kochanik mir zum Veröffentlichen zur Verfügung stellte:

„Taschkent, den 6. Dezember 1915.

Vielgeliebte Freunde Kochaniks, Schwager und Schwester! Wir müssen euch benachrichtigen, wie es uns geht. Wir können euch nur sagen, daß es uns sehr schlecht geht. Wir mußten raus von unserer Wirtschaft wegen Krieg halben. Nicht nur wir, sondern alle deutsche Leute aus der ganzen wolschnischen Guberni. Wir mußten raus den 7. Juli kurz vor der Ernte, so daß wir dies Jahr nichts geerntet haben. Auch haben wir vier Monate gereist und sind mit unserer Mutter auseinander gekommen und auch mit Schwester und Schwager

Zusts. Wir wissen nicht, wo sie sind hingekommen und wahrscheinlich werden sie auch nicht wissen, wo wir sind: denn wir haben dem Schwager und Schwester seinen Sohn bei uns und wissen nicht, wo sie hingefahren sind. Wir sind nach Taschkent gekommen und wohnen jetzt in die Kasernen und bekommen von der Regierung einmal Essen in 24 Stunden und keine Arbeit ist nicht, können nichts verdienen. Es ist, kurz gesagt, sehr schlecht für uns. Wer noch sein Geld hat, mit dem ist es noch; aber wer nicht sein Geld hat, der kommt zuzagen bald um, und es sterben auch sehr viel Leute, und aus Kasernen sterben die Leute sehr, und es sind auch sehr viele Leute unterwegs gestorben. Seid doch so gut, vielleicht hat die Mutter oder Schwager Just schon an euch geschrieben und die Adresse geschickt, dann schreibt uns doch und schickt uns die Adressen, oder vielleicht sind sie auch unterwegs gestorben, denn wir wissen von ihnen gar nichts.

Auch müssen wir euch berichten von unserer Gesundheit. Wir sind bis jetzt, Gott sei Dank, so ziemlich gesund, nur unsere Tochter Goldine hat sich den linken Arm verbriht und ist auch ziemlich und oft kränzlich. Auch müssen wir euch berichten, daß wir bei L. Fehner einen Brief geschrieben haben, denn weßhalb, darum, wir wissen gar nicht wo unsere Freundschaft ist geblieben hier in Rußland. Mutter oder Schwager, Schwester. Denn die Leute sind hier so zerstreut geworden, der eine hier, der andere dort. Es sind viele Männer, die ihre Frauen und Kinder haben unterwegs verloren, und viel Kinder haben die Eltern verloren, denn es war wegen diesem geschehen: Wenn der Zug auf'n Bahnhof stand und, dann gingen die Leute runter, um was zu Essen zu kaufen, und so sie wieder retour zur Bahn kamen, indessen merkte der Zug fort und sie Lieber sehen. Dann letzte man sich auf einen andern Zug, was gar nicht auf den Weg, wo demjenigen keine sind hingefahren, und so sind die armen Leute verstreut geworden in ganz Rußland. Es ist zu beklagen, wenn man das betradhten tut. Seid herzlich vieltausendmal gegrüßt von uns und von unserer Tochter, lieber Schwager und Schwester, samt euren Kindern. Wir verbleiben eure getreuen Freunde bis in den Tod.

Rosalie und Gustaw Hübner.

Adresse: Gorod Taschkent, 5 taja Rajama, 4. Polka. Polutschiti Beshenez Gustaw Hübner."

So weit der Brief. Muß noch bemerken, daß Frau Kochanik ihre Mutter und Schwester, sowie auch seine Geschwister und

Freunde in russisch Polen wohnt haben. Gestern bekam ich einen Brief von ihrer Mutter ist von ihren Kindern Just's sie weggekommen, und jetzt ist in rußland. Sie mußte hier nach schreiben, um auszufinden, ob nicht von den anderen Kindern von den andern Freunden und wissen Kochaniks auch nichts. sehr traurig in Rußland sein. es im Süden unter den Mennoniten?

Herzlich grüßend verbleibe wanderer.

B. S. S.

Ein Brief über das Winterwetter
George Distrikt, British Columbia.

(Von P. P. Kröner, Herr)

Auf meinen Reisen in die neuen deutschen Ansiedlung in der Distrikt in diesen Tag Saskatchewan so kalt ist, was über das Wetter in B. C. hat mir lange genommen darüber das Wetter jener Gegend. Einige schreiben mir diesen Winter kälter gewesen so lange ihnen denken kann nicht so kalt wie wir es hier bei die Zeitungen stets sehr und versucht, daraus eine Wetter zu bekommen, doch im Allgemeinen eine 1 man keinen Vergleich anstellen las noch gestern wieder Victoria und Vancouver, 1 meter fast nie unter Null auf Stellen die Wasserleitende gebaut hat, weil keine Gänge ist, daß solche frieren könnten dort diesen Winter sehr kalder Schnee die Straßenböden Tage außer Betrieb gehalten. Ich gestern einen Brief von verlässigen Farmer südlich George, Herrn W. M. C. für mehrere Jahre das Wetter und aufgeschrieben hat unter anderm, wie folgt:

Fort George, den 1. Sie fragten nach der to. Wir haben hier diese daure so sagen zu müssen Winter, den Leute sich. Wir hatten hier gleich drei sehr kalte Nächte. S.

3. Wir wissen nicht, wo sie sind hingegen und wahrscheinlich werden sie auch wissen, wo wir sind: denn wir haben Schwager und Schwester seinen Sohn uns und wissen nicht, wo sie hingefahren. Wir sind nach Taschkent gekommen und jetzt in die Kasernen und bekommen der Regierung einmal Essen in 24 den und keine Arbeit ist nicht, können verdienen. Es ist, kurz gesagt, sehr gut für uns. Wer noch sein Geld hat, dem ist es noch; aber wer nicht sein hat, der kommt zuzagen bald um, und erben auch sehr viel Leute, und aus ihnen sterben die Leute sehr, und es auch sehr viele Leute unterwegs gehen. Seid doch so gut, vielleicht hat die er oder Schwager Just schon an euch lieben und die Adresse geschickt, dann schickt uns doch und schickt uns die Adresse, der vielleicht sind sie auch unterwegs, denn wir wissen von ihnen gar

ich müssen wir euch berichten von unse-
gesundheit. Wir sind bis jetzt, Gott
ank, so ziemlich gesund, nur unsere
er Goldine hat sich den linken Arm
ist und ist auch ziemlich und oft krank.
Auch müssen wir euch berichten, daß
ei L. Fehner einen Brief geschrieben
, denn weßhalb, darum, wir wissen
cht wo unsere Freundschaft ist geblie-
er in Rußland. Mutter oder Schw-
schwester. Denn die Leute sind hier so
ut geworden, der eine hier, der ande-
t. Es sind viele Männer, die ihre
n und Kinder haben unterwegs ver-
und viel Kinder haben die Eltern
en, denn es war wegen diesem ge-
v: Wenn der Zug auf'n Bahnhof
und, dann gingen die Leute runter.
is zu Essen zu kaufen, und so sie we-
tour zur Bahn kamen, indessen war
ig fort und sie klieben stehen. Dann
nan sich auf einen andern Zug, was
cht auf den Weg, wo demjenigen sei-
hingefahren, und so sind die armen
verstreut geworden in ganz Rußland.
zu beklagen, wenn man das betrach-
t. Seid herzlich vieltausendmal ge-
von uns und von unserer Tochter,
Schwager und Schwester, samt euren
n. Wir verbleiben eure getreuen
de bis in den Tod.

Rosalie und Gusiaw Gübner.
offe: Gorod Taschkent, 5 taja Kasar-
. Polka. Polutschitj Beshenez Gu-
übner."

reit der Brief. Muß noch bemerken,
au Kochanik ihre Mutter und Ge-
r, sowie auch seine Geschwister und

Freunde in russisch Polen bei Lodz ge-
wohnt haben. Gestern bekam Frau Kocha-
nik einen Brief von ihrer Mutter. Selbige
von ihren Kindern Just's auf der Rei-
weggekommen, und jetzt ist sie im Sama-
schen. Sie mußte hier nach Kochanik
schreiben, um auszufinden, ob selbige Nach-
richt von den anderen Kindern hatten. Aber
von den andern Freunden und Geschwistern
wissen Kochanik auch nichts. Es muß doch
er traurig in Rußland sein. Und wie mag
es im Süden unter den Mennoniten ausse-
hen?

Herzlich grüßend verbleibe ich euer Wit-
wunderer.

B. S. Friesen.

Ein Brief über das Winterwetter im Prince George Distrikt, Britisch Columbia.

(Von P. P. Kröker, Herbert, Sask.)

Auf meinen Reisen im Interesse der
neuen deutschen Ansiedlung im Salmon Ri-
ver Distrikt in diesen Tagen, wo es in
Saskatchewan so kalt ist, werde ich vielfach
über das Wetter in B. C. befragt und es
hat mir lange genommen richtige Nachricht
über das Wetter jener Gegend zu bekom-
men. Einige schreiben mir, daß es dort
diesen Winter kälter gewesen als je vorher
so lange ihnen denken kann, aber durchaus
nicht so kalt wie wir es hier haben. Ich ha-
be die Zeitungen stets sehr genau gelesen
und versucht, daraus eine Idee über das
Wetter zu bekommen, doch giebt das nur
im Allgemeinen eine Uebersicht, daß
man keinen Vergleich anstellen kann. Ich
las noch gestern wieder daß man es in
Victoria und Vancouver, wo das Thermo-
meter fast nie unter Null sinkt, wo man
auf Stellen die Wasserleitung auf der Er-
de gebaut hat, weil keine Gefahr im Winter
ist, daß solche frieren könne daß man es
dort diesen Winter sehr kalt gehabt und daß
der Schnee die Straßenbahn für mehrere
Tage außer Betrieb gesetzt hat. Nun er-
hielt ich gestern einen Brief von einem zu-
verlässigen Farmer südlich von Prince
George, Herrn W. M. Cunningham, der
für mehrere Jahre das Wetter dort beobach-
tet und aufgeschrieben hat, und er schreibt
unter andern, wie folgt:

Fort George, den 13. Jan. 1916.

„Sie fragten nach dem Wetter bis da-
to. Wir haben hier dieses Jahr — ich be-
daure so sagen zu müssen — den strengsten
Winter, den Leute sich erinnern können.
Wir hatten hier gleich nach Weihnachten
drei sehr kalte Nächte. Das Thermometer

Mennonitische Rundschau

auf meiner Farm zeigte früh am Morgen
16, 18 und 20 Grad unter Null. Am Tage
war es jedoch weit über Null. Im Januar
hatten wir wieder drei kalte Nächte und
zwar die kältesten, die ich je erlebt habe, 18,
36 und 37 Grad und an einem Tage war es
auf Null, an den andern freilich weit über
Null. Wir dachten dann, daß damit die Käl-
te für diesen Winter vorüber sei, mußten
aber erfahren, daß wir es noch für zwei
Nächte bis 30 Grad hatten. Nach diesem
zu urteilen, kann es auch im Februar noch
für zwei oder drei Nächte kalt sein. Heute
haben wir warmes Wetter und das Thermo-
meter ist hinauf auf Wärme gestiegen.
Einen Tag hatten wir 4 Grad Wärme;
gleich darauf aber fiel das Thermometer
sehr schnell bis es am andern Tage 30
Grad zeigte. Am Tage ist immer schöner
Sonnenschein und kein Wind. Am Tage
spürt man die Kälte nicht und es ist selten
unter Frost am Tage. Das gegenwärtige
strenge Winterwetter ist absolut jedem
fremd bisher in dieser Gegend. Drei kal-
te Nächte im Winter ist was wir hier ge-
wöhnlich bekommen und doch nie so kalt wie
diesen Winter. Auch vor Weihnachten war
es wie gewöhnlich. — Die Pferde, die Sie
im Sommer sahen, als Sie hier waren, ha-
ben bis vor Kurzem draußen geweidet, oh-
ne Obdach oder Heu. Der Schnee ist die-
ses Jahr viel trockener wie sonst und macht
es für die Pferde ungemütlich. Wir haben
jetzt etwa 18 Zoll Schnee. Seit Weihnachten
haben wir gute Schlittenbahn.

den 16. Januar.

Ich habe den Brief nicht abgesandt und
möchte noch hinzufügen, wie es heute ist.
Gestern Abend war es 31 Grad unter Null.
Den Tag über 10 über Null, und um 6
Uhr abends war es 10 unter und jetzt um
9 Uhr abends 1 Grad unter Null. Dieses
bedeutet das Ende der Kälte mit einem
leichten „Chinook“, wie die Leute hier die
Brise nennen, bis es bis 32 Grad und mehr
über Null steigt."

So weit Herr Cunningham. Ich glaube
dieser Bericht ist an der Zeit hier in Sas-
katchewan zu veröffentlichen, weil manche
mir gesagt haben, sie glaubten es sei dort
eben so kalt wie hier, andere wieder glau-
ben, es sei dort California Winter, und so
kann dieser Bericht die Leute etwas zurecht
setzen. Weil es hier so ungewöhnlich kalt
war, waren die Leute sehr heiß für B. C.,
und falls wir heute Excursionen anstellen
sollten, könnten wir sie bei die Hunderte
hinaus nach B. C. fahren. Ich habe oft zu
ihnen gesagt, daß B. C. für sie nicht mehr
so heiß sein werde, wenn es hier einmal wie-
der wärmer sein wird, und so glaube ich

California.

Alle, die Ihr Euch ein schönes Heim
wünscht, kommt nach der Verenda Fair-
mead Mennoniten Ansiedlung in Madera
County. Sichere Erträge, das Dorf-ähnliche
nahe bei einander wohnen, bietet Vorteile
für Schule, Kirche und das gesellschaftliche
Leben wie es in keinem andern Staat mög-
lich ist. — Einige, vor drei Jahre ange-
pflanzte Alfalfa Farmen sind billig zu
kaufen. Das unbebaute Miller u. Lux Land
preist \$75.00 bis \$115.00 der Aker, ein
Fünftel Bar der Rest nach 2 Jahren in 8
jährlichen Zahlungen 6%. 20 Aker ge-
nügen. 40 Aker ist eine große Farm. —
Brüder-Gemeinde und Mennoniten halten
gemeinschaftlich Gottesdienste und Son-
tagsschule. Beide sind mit Prediger versorgt.
Besuch von 65 bis 90 jeden Sonntag. —
Unter Anderen sind auf der Ansiedlung be-
reits: Wilhelm und Gerhard Schröder u.
Aeltester John K. Licht von Paso Nobles,
Cal., John S. Peters von Munich, N. Dak.
Heinrich Janzen, Washington, Abr. J.
Janzen, Hillsboro, S. F. Klassen, Pred.
Nor. Wittenberg und Dav. Wittenberg vom
Terek, Rußland, Lehrer und Pred. Nor.
G. Neufeldt und Abr. Köhn vom Ufa, Russ-
land, John Dörksen von Escondido, Cal.
— Das Reisegeld von irgend wo in Ame-
rika wird jedem zurückerstattet der durch
mich 40 Aker vom Miller und Lux Land
kauft und die Hälfte wenn 20 Aker, und
von Europa den amerikanischen Teil der
Reise in demselben Verhältnis. — Man
spreche vor in Fresno oder steige in Veren-
da ab und telegraphire No. 3306 Fresno
und ich bin in einer Stunde da. Wenn mög-
lich, melde man sein Kommen vorher.

Julius Siemens

1924 Fresno St.

Fresno, California.

auch, wenn ich aus den vielen Corresponden-
zen auch schließlich darf, daß wir im Früh-
jahre große Excursionen dorthin haben wer-
den. Einige wollen gerne im März schon
fahren, was wir rundweg abschlagen. Wir
kennen die Verhältnisse und die G. T. P.
Immigrationsbehörde hat gute Erfahrung
im Kolonisieren und sagt, es sei nicht rat-
sam für uns noch für die Landsucher vor
der Saatzeit dorthin zu fahren, und so wer-
den wir keine ermäßigten Fahrkarten vor
May ausgeben. Wer auf sein eigen
Risiko und ohne Anleitung fahren will u.
vollen Preis der Fahrt bezahlen, der mag
ja sein Heil versuchen, doch raten wir nicht.

Wie oben erwähnt, Herr Cunningham
ist ein Mann, den ich persönlich kenne und